

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 1

Artikel: Auch eine praktische Lehrübung

Autor: Muff, Cölestin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch eine praktische Lehrübung.

Von P. Cölestin Muff.

Vorbemerkungen.

Schon mehrmals las ich im Briefkasten der „Grünen“ die Bitte um Einsendung von Lehrübungen. Diesem Wunsch entsprechend, versuche ich hiemit, eine solche Lehrübung zu liefern, und zwar eine, die sowohl den vielen Lesern der „Blätter“ aus dem Seelsorgsklerus von unmittelbar praktischem Nutzen sein kann, als auch von Lehrern an der Volkschule gewiß mit Interesse gelesen wird. Diese Lehrübung besteht nämlich in einer vollständigen Katechese als Einleitung in den Erstbeichtunterricht. Je nachdem dieselbe Anklang findet, mögen vielleicht später diese katechetischen Lehrübungen fortgesetzt werden.

Aber wozu denn Wasser in den Rhein tragen?! Es existieren ja übergenug der trefflichsten Anleitungen für die Katechisation im allgemeinen, als auch für den Erstbeicht-Unterricht im besondern. Von den letztern nenne ich die bekanntesten: Fröhlich, „Erstbeicht-Unterricht“; Hück, „Der erste Bußunterricht in vollständigen Katechesen“; Sauren, „Katechesische Vorbereitung der Kinder auf die erste Beicht“; Bourier, „Gedanken über den Erstbeicht-Unterricht“; Vogl, „Katechesen über den Beichtunterricht für Erstbeichtende“, (die 3 letztern in der „Katechetischen Handbibliothek, Kösel'sche Buchhandlung, Kempten“); ferner noch Dreher, „Beichtbüchlein für christliche Kinder“ und Kreienbühl, „Der Beichtunterricht und die Beichte der Kinder.“

Wer nun diese Anleitungen studiert hat, und dann in die Schule kommt, sie im Erstbeicht-Unterricht praktisch verwerten will, wird bald merken, daß es nicht geht, daß flau ist alle Theorie. Wo fehlt's denn? In all den genannten Anleitungen vermißt man mehr oder weniger jenes unübertreffliche Geschick, jene, ich möchte sagen, katechetische Klassicität, wie sie ein Mey in seinen „vollständigen Katechesen für die unteren Klassen der katholischen Volkschule“ entwickelt. Da ist nicht mehr flau Theorie, da ist Bein und Fleisch, Leben und Wirklichkeit. Da kommt einem wohl der Gedanke: ja, so solltest auch du katechesieren, so solltest auch du zum Kindesherzen sprechen! Die eben angeführten Vogl und und Sauren haben allerdings auch ziemlich vollständige Katechesen für den Unterricht der Erstbeichtenden geliefert; aber ihre Ansprachen muten uns an wie fades Wasser gegenüber dem kräftigen Naturwein der dem kindlichen Verstand angepaßten und zum Kindesherzen dringende Worte Mey's.

Selbst Hück, der in seinem „ersten Bußunterricht“ ganz die Methode Mey's nachgeahmt, scheint das große Vorbild nicht zu erreichen.

Namentlich fällt als Mangel auf, daß er sich nicht wie Mey, an bestimmte, voraus genau formulierte Fragen und Antworten hält, und daß er sodann in den einzelnen Katechesen zu viel Stoff zusammenhäuft, der wohl von den Kindern nicht recht erfaßt und verdaut werden kann. Bloß in sieben Katechesen und einer Repetitionskatechese den ganzen Unterricht über das hl. Bußsakrament und die notwendigen Vorbegriffe zusammenfassen, — heißt doch etwas zu sehr konzentrieren.

Wenn nun auch ich eine Katechese zum Erstbeicht-Unterricht, nach der Methode Mey's versuche, so tu ichs natürlich nicht mit dem eitlen Gedanken, das große Vorbild zu erreichen, sondern nur mit der bescheidenen Absicht, praktisch zu zeigen, wie man bei dem ebenso wichtigen als schwierigen Unterricht etwa verfahren könnte.

Von entscheidender Bedeutung sind hiebei die Fragen und Antworten, welche den Beichtkatechesen gleichsam zum Knochengerüste dienen und von den Katechumenen memoriert werden müssen. Soll man dazu einfach die für ältere Kinder berechneten Fragen und Antworten irgend eines Katechismus benützen? Ja, sofern von bischöflicher Seite der Gebrauch eines bestimmten Katechismus auch für die Erstbeichtenden strikte vorgeschrieben ist, — sonst aber erscheint es als das Beste, die notwendigen Fragen und Antworten, nach der Methode Mey, in möglichst faßlicher, konkreter, anschaulicher Form den Kindern vorzulegen.

Katechese als Einleitung in den Erstbeicht-Unterricht.

Liebe Kinder! Ihr denkt wohl noch daran, was vor einem Jahr am weißen Sonntag geschehen ist. Da sind eure ältern Geschwister oder Mitschüler zur ersten heil. Kommunion gegangen. O welch ein Glück welche Freude ist das für sie gewesen! Nicht wahr, ihr möget fast nicht warten, bis auch ihr diese Freude habet! — Nun aber schaut, lb. Kinder, eine fast gleiche Freude werdet ihr jetzt schon in 7 oder 8 Wochen haben. Da werdet ihr nämlich zum erstenmal **beichten**. O ja, das ist ein fast ebenso großes Glück, wie wenn ihr zur ersten hl. Kommunion gehen könnet. Drum freuet euch, lb. Kinder, freuet euch von ganzem Herzen. Seit der hl. Taufe habt ihr noch kein so großes Glück gehabt. Durch die Beicht oder durch das hl. Sakrament der Buße werdet ihr ja von allen Sünden rein, sauber gemacht.

Aber damit ihr auch recht gut beichten könnet, müßet ihr vorher lernen, wie ihrs machen müßt. Darum werde ich von heute an bis Ostern euch darüber besonders unterrichten. Dieser Unterricht ist noch viel wichtiger als der bisherige Religions-Unterricht in der Schule. Deswegen müßt ihr immer fleißig in den Unterricht kommen, keines dari-

fehlen ohne wichtigen Grund. Besonders müßt ihr immer acht geben im Unterricht, müßt alles fleißig und genau lernen, was ich jedesmal aufgebe, und müßt schön folgen, wenn ich euch mahne. Vor allem vergeßt das Beten nicht! Betet jeden Morgen andächtig ein „Vater unser“, daß der heil. Geist euch helfe, recht beichten zu lernen. So wollen wir jetzt anfangen im Namen Jesu.

1. Zuerst will ich euch sagen, wozu wir Menschen auf Erden sind. Sind wir vielleicht da bloß zum Essen, Trinken, Schlafen und Spiele machen, oder bloß zum Schlafen und Arbeiten? O nein! Ihr wisset das schon. Ja du, X. X., sag mir: „Wozu sind wir auf Erden?“ . . . „Ja: wir sind auf Erden, damit wir Gott dienen und dadurch in den Himmel kommen.“ „Also, Gott dienen, müßt ihr, d. h. ihr müßt alles schön tun, wie's der liebe Gott haben will, ihr müßt dem lieben Gott schön folgen. O tut das immer, liebe Kinder, dienet dem lb. Gott, d. h. folget ihm doch in allem, was er euch durch die Eltern und Vorgesetzten befiehlt, dann werdet ihr in den Himmel kommen. Ja in den Himmel kommen, das wollet auch ihr, nicht wahr?“

Aber wie? Der Himmel ist ja ein ganz fremdes Land, und wir wissen den Weg nicht! ? O doch, doch, liebes Kind, Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes selbst, hat uns den Weg zum Himmel gezeigt hat uns gesagt, was wir tun müssen, um Gott in rechter Weise zu dienen.

2. Hört also: Was müssen wir tun, um Gott in rechter Weise zu dienen? Um Gott in rechter Weise zu dienen, müssen wir:

1) glauben, 2) die hl. Sakramente empfangen, 3) die Gebote halten, 4) beten.

Also 4 Dinge müssen wir tun: 1) glauben, d. h. wir müssen denken: es ist ganz sicher alles wahr, was der lb. Gott die Menschen gelehrt hat; 2) wir müssen die heil. Sakramente empfangen; von dem rede ich nachher noch; 3) die Gebote halten; ihr wisset ja, wie der lb. Gott den Menschen die 10 Gebote gegeben, wir müssen also dem lb. Gott folgen, was er uns da befohlen oder verboten hat; 4) beten: Jesus hat uns befohlen, ebenfalls zu beten.

Jetzt will ich über das Gesagte etwas fragen. N. N. wozu sind wir auf Erden? . . . N. N. was heißt: Gott dienen? . . . wohin kommen wir dadurch, daß wir Gott dienen? . . . N. N. Aber wissen wir den Weg zum Himmel? . . . Wer hat ihn gezeigt? . . . Er hat gesagt, was wir tun müssen, damit wir in den Himmel kommen. N. N. Was müssen wir tun? . . .

3) Hört jetzt weiter! Ihr sollt also bald zur heil. Beicht gehen. Aber was ist das, die heil. Beicht? Oder ich will zuerst etwas anderes fragen. N. N., welches ist das erste Stück, das wir tun müssen, um Gott in rechter Weise zu dienen? welches das zweite? Ja, die hl. Sakramente: und eben schaut: die hl. Beicht ist eines von diesen heil. Sakramenten. O diese Sakramente sind gar so heilige, überaus heilige Sachen! Ihr müßt sie ja recht in Ehren halten. Darum müßt ihr sie auch recht verstehen; und darum gebet jetzt schön acht, ich will sie euch erklären, will euch sagen, welche Stücke zu einem Sakramento gehören.

Zuerst aber will ich wieder etwas fragen; ich glaube, das eine oder andere weiß schon zu antworten. Ja, du N. N., sag mir: Hast du auch schon ein hl. Sakrament empfangen? Gut, welches? Die Taufe, ja das ist ein heil. Sakrament, das habt ihr alle schon empfangen; überhaupt fast alle Christen empfangen dieses Sakrament schon als ganz kleine Kinder. Nun höret einmal, wie es zugeht, wenn ein Kind getauft wird, wenn es das Sakrament der Taufe empfängt.

Da wird das Kind in die Kirche getragen zum Taufstein. (N. N. wo ist dieser in unserer Kirche?) Dort im Taufstein drinnen ist ein Becken mit geweihtem Wasser. Über dieses Becken wird das Köpflein des Kindes gehalten. Der Priester schüttet mit einem kleinen Geschirr (Gefäß) etwas von dem Wasser auf die Stirne des Kindes; dabei spricht er die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes.“ — Nun, das alles ist etwas Äußerliches, man sieht oder hört es, es geschieht auswendig, am Leibe des Kindes, — und das nennt man: ein äußereres Zeichen.

Aber merkt wohl: wie der Priester auswendig (äußerlich) das Wasser über das Kind schüttet und die Worte spricht, — ganz zur gleichen Zeit geschieht auch etwas Innerliches (inwendig), an der Seele des Kindes. Die Seele wird nämlich von der Erbsünde gereinigt, sie wird sauber, rein, glänzend wie ein Engel und weißer als der Schnee. — Es wird der Seele etwas Herrliches, Kostbares gegeben, gleichsam ein glänzend weißes Kleid, — nämlich die heilig machende Gnade. Diese Gnade heißt so, weil sie eben die Seele heilig macht, schön, rein und glänzend, so daß der hb. Gott eine Freude daran hat und das Kind zu seinem Kinde annimmt. — Also das geschieht an der Seele des Kindes, inwendig, man sieht und merkt äußerlich gar nichts davon; — das nennt man die innere Gnade.

Diese innere Gnade aber, wer kann sie wohl geben? etwa ein Mensch? O nein! Die Gnade ist etwas Göttliches, nur Gott allein kann

sie geben. Und der lb. Gott gibt diese Gnade bei der Taufe. Denn er selber, Jesus Christus der Heiland hat das äußere Zeichen, die Taufe eingesetzt, d. h. Jesus Christus hat es so gewollt und eingerichtet, daß die Menschen getauft werden sollen. Also haben wir beim Sakrament der Taufe noch ein drittes Stück: die Einsetzung durch Jesus Christus.

Jetzt seht ihr, drei Stücke gehören zum Sakrament der Taufe: 1) ein äußeres Zeichen, 2) eine innere Gnade, 3) die Einsetzung durch Jesus Christus. Aber gebt wohl acht: nicht bloß zum Sakrament der Taufe gehören diese drei Stücke, sondern zu jedem andern Sakrament. — So will ichs noch einmal sagen: Zu einem S. . . .

N. N. Was geschieht äußerlich (auswendig) beim Kind, wenn es getauft wird? Was tut und sagt der Priester dabei? . . . Wie heißt dieses, was so äußerlich, (auswendig) geschieht? . . . Du N. N., sag mir weiter: geschieht bei der Taufe nicht auch etwas inwendig an der Seele, was man nicht sieht? . . . Was denn? . . . Ja von der Seele wird die Erbsünde weggenommen; es kommt der heil. Geist und heiligt die Seele, d. h. er macht sie sauber, herrlich, Gott gefällig. Wie heißt nun dieses, was bei der Taufe inwendig an der Seele geschieht? . . . Die innere Gnade.

Nun muß mir N. N. noch etwas sagen: wer hat das angeordnet, befohlen, daß man's so machen müsse bei der Taufe? . . . Dafür kann man auch sagen: Jesus Christus hat die Taufe eingesetzt; also wie heißt das dritte Stück bei der Taufe? . . .

N. N., zähle jetzt noch einmal die drei Stücke auf, welche bei der Taufe vorkommen, oder: wie viele Stücke gehören zum Sakrament der Taufe? . . . Ja, diese 3 Stücke gehören zum Sakrament der Taufe.

Aber N. N., gehören diese 3 Stücke einzig nur zum Sakrament der Taufe? . . . Nein, auch zu jedem andern Sakrament. Also: wie viele Stücke gehören zu einem Sakrament? . . . N. N., sag's auch noch einmal. . . . N. N. ebenfalls. . . . Sagt's alle miteinander.

Nicht wahr, lb. Kinder, jetzt seht ihr recht ein, wie überaus heilig die Sakamente sind. Heilig ist vieles, was in der Kirche ist; heilig ist z. B. das Weihwasser, heilig sind die Messgewänder, die Kelche, die Monstranz u. s. w.; heilig ist das, was der Priester predigt. Aber noch viel heiliger als alles dies sind die hl. Sakamente. Wie sündhaft und schändlich ist es also, wenn schon Kinder das hochhl. Wort Sakrament als Fluchwort aussprechen. O tut doch das niemals, lb. Kinder! Wenn ihr es aber schon getan haben solltet, dann macht es wie der heilige Aloisius. Dieser hatte als kleines Kind von Soldaten Fluchworte gehört.

Er verstand sie damals noch nicht und sagte diese Worte auch einigemal. Als er aber vernahm, wie das Sünde sei, da war es ihm darüber so leid, daß er weinte. — O bereuet es auch recht innig, wenn ihr etwa das hl. Sakrament auch schon im Hörne ausgesprochen habt. Deswegen betet jetzt mit mir: „Hochgelobt und gebenedeit sei das hlst. Sakrament des Altars von nun an bis in Ewigkeit. Amen.“

Der Lehrer als Chorregent und Organist.

Von J. Dobler, Seminar-Musiklehrer, Zug.

In den meisten Dorf- und Landgemeinden ist der Organistendienst mit der Lehrerstelle verbunden. Die Hauptfache ist und bleibt natürlich der Lehrerberuf; aber das Organistenamt ist, obwohl nur Nebenfach, doch von großer Wichtigkeit. Gilt es ja der Verherrlichung des Gottesdienstes, der öffentlichen Gottesverehrung und der Erbauung der Gläubigen! Daraus folgt, „daß beides ernst und tüchtig betrieben werden muß.“ „Du sollst das eine tun und das andere nicht lassen.“ — Im nachfolgenden betrachten wir nur das Chorregenten- und Organistenamt des Lehrers.

Die Vorbildung erhält der Lehrer neben seinen Fachstudien im Seminar. In allen drei katholischen Lehrerbildungsanstalten sind Gesang, Musiktheorie, Violin, Klavier und Orgeldienst obligatorisch (und in Zug ist außerdem Unterricht in den Blasinstrumenten als Freifach vorgesehen). Daß für den Lehramtskandidaten einige Vorbildung im Klavier und Violin unbedingt notwendig ist, um in der Musik eine ordentliche Stufe zu erreichen, ist schon genugsam betont worden; denn nur sehr gut angelegte Schüler, und deren hat es leider in einer Klasse oft gar wenige, bringen es noch auf einen guten Zweig. Diese „Großen“ sind ja später in einem Dorfe für das musikalische Leben maßgebend! Aus eben angeführtem Grunde hat der „Verein schweizerischer Musik- und Gesanglehrer“ letztes Jahr an die Kantonsregierungen ein Schreiben gerichtet, worin er dieselben ersucht, den Musikunterricht an die Seminarien als Hauptfach in den Unterrichtsplan aufzunehmen. Eltern, welche gedenken, ihre Söhne zum Lehrerstand heranbilden zu lassen, mögen daher rechtzeitig für einen ordentlichen Musikunterricht derselben sorgen. Um speziell für den Organistenberuf vorzubereiten, wendet man im Seminar dem Choral die größte Sorgfalt zu, führt nur kirchliche Kompositionen auf und beachtet mit peinlicher Genauigkeit die liturgischen Vorschriften. Das Beispiel und die Gelegenheit zum Lernen sind also da; ihr Lehrer-Organi-